

Idstein

23.11.2013

Die Diskussion um den Namensgeber der Franz-Kade-Schule in Wörsdorf geht weiter



Der Neubau der Franz-Kade-Schule bei laufendem Betrieb hat Schulleiterin Beate Brunzel schon Nerven gekostet. Jetzt wird kontrovers über den Namen der Schule diskutiert. Archivfoto: wita/Udo Maljmann

Von Ingrid Nicolai

WÖRSDORF - „Alle sprechen über uns, aber niemand mit uns“, beklagt Beate Brunzel, Schulleiterin der Franz-Kade-Schule in Wörsdorf, einen Zustand, der an den Nerven der Schulgemeinde zehrt. „Das Thema wird sehr kontrovers gesehen“, berichtet sie von der Diskussion um den Namensgeber der Schule. „Manche hängen sehr an dem Namen, Anderen ist das egal.“ In Elternbriefen versucht sie, die Mütter und Väter auf dem Laufenden zu halten. Dass im Zuge der Meinungsfindung darauf hingewiesen wurde, dass an ihrer Schule eine sehr gute pädagogische Arbeit geleistet werde, kommt bei ihr nicht als Lob an. „Das Eine hat doch mit dem Anderen gar nichts zu tun.“ Der Kreistag hatte im September einstimmig beschlossen, dass eine Kommission überprüfen soll, ob die Franz-Kade-Schule weiter den Namen des Begründers der Wörsdorfer Schule tragen soll.

Anlass waren neue Erkenntnisse über Kade, die unter anderem in Wikipedia nachzulesen sind. Demnach soll er NSDAP-Mitglied und Propagandist der nationalsozialistischen Schulpädagogik gewesen sein. Der Kommission sollen Vertreter der Schulkonferenz, des Schulträgers und aller Kreistagsfraktionen sowie ein Fachwissenschaftler der Forschungsstelle NS-Pädagogik der Uni Frankfurt am Main angehören.

Das erste Treffen der Kommission wird am 16. Januar stattfinden. Zur Klärung könnten unter Umständen die Ausführungen von Professor Franzjörg Baumgart vom Institut für Erziehungswissenschaft an der Ruhr-Universität in Bochum beitragen, der sich zu Wort meldet, nachdem er in der Novemberausgabe der Hessischen Lehrerzeitung der GEW eine Notiz über Kade gelesen hat.

Umgang mit Vergangenheit

„Die Auseinandersetzungen um eine eventuelle Umbenennung dieser Schule verdienen eine über den lokalen Rahmen hinausgehende Aufmerksamkeit, weil sie in vieler Hinsicht exemplarisch für den Umgang mit der Vergangenheit, in diesem Fall mit der Geschichte der deutschen Pädagogik, sind.“ Als Bildungshistoriker und Herausgeber eines Studienbuchs zur Geschichte der Erziehung, in dem auch Franz Kade im Kapitel über die nationalsozialistische Pädagogik eine wichtige Rolle spielt, schreibt Baumgart zur Person und Bedeutung Kades.

„Es kann keinen begründeten Zweifel geben, dass Franz Kade in Theorie und Praxis, als Landschulreformer und Lehrerbildner genauso wie als Autor zahlreicher Schriften, ein bedingungsloser Gefolgsmann des NS-Regimes war. Schon ein kurzer Blick in seine 1937 erschienene programmatische Schrift zur neuen, nationalsozialistischen Mädchenerziehung lässt erkennen, wes Geistes Kind dieser ‚Reformpädagoge‘ war“, formuliert Baumgart.

„Wie viele andere ehemalige Gefolgsleute des Regimes profitierte er von der gesellschaftspolitischen Restauration der Bundesrepublik der 1950er Jahre und dem verbreiteten Wunsch, einen Schlussstrich unter das ‚dunkelste Kapitel‘ deutscher Geschichte zu ziehen. Eine selbstkritische Offenlegung und Auseinandersetzung mit seiner Verstrickung in den Nationalsozialismus sucht man deshalb in den Schriften Kades vergeblich.“ Und weiter: „Als Namensgeber für eine Schule und damit als Vorbild für die nachwachsende Generation war und ist Franz Kade denkbar ungeeignet.“